



Abb. 3. Tiefbohrungen im Kreis Hünfeld und Umgebung
(Zahlen unter Bohrung geben Gesamttiefe)

Hersfeld: Nach Profil des Lullusbrunnens der Brunnenverwaltung
Neukirchen: } Nach mündl. Angaben des Schichtmeisters
Ilmes Mühle: } Valentin Gippert Oberstoppel.
Pfordt: Nach Köblich, C.: Die Tiefbohrungen nach Salz in
Oberhessen — Notizbl. f. Erdk. Darmstadt 1925.

Ransbach:
Glaam
Pferdsdorf
Wenigtaft
Geisla (Bonifas. VII) } Nach Dieß, C.: Die Salzlagerstätten
des Werrafalgebietes — Arch. für
Lagerst. S. 40, Berlin 1928.

erkennen, wie in Nähe einer Störung Salzmächtigkeit zunimmt und Schichtung unregelmäßig wird. Große Einbrüche durch Salzauslaugung aus der Diluvialzeit sind heute noch als Fremdsform in der Oberflächengestaltung leicht zu erkennen. Das in solcher Hohlform entstandene Köhlermoor westlich Burghaun's lieferte ein einzigartiges Bild der Pflanzengeschichte vom Ende der letzten Hauptvereisung an. Hier ist nach Beginn der Moorbildung deutlich eine Temperaturabnahme festzustellen, die wärmeliebendere Gewächse verdrängt und einem Eisvorstoß in Ostseegebiet und Alpen entspricht. Nach dem Erforscher dieser Verhältnisse (Schmih 1929) dürfte sie dem Geschnitzstadium angehören. Dann wurde es wieder wärmer, Eiche und Hasel erscheinen wieder, aber noch einmal stieß das Eis im Norden bei seinem Rückzug nach Süden vor, in dem sogenannten Daunstadium herrscht wieder Kiefer und Birke. Dann ist der endgültige Rückzug des Inlandeises zum äußersten Norden eingeleitet, stetig wird es wärmer. Die Hasel erscheint und breitet sich rasch aus, dann wandert die Eiche, schließlich Ulme und Linde ein. Auf die Kiefern-Haselzeit war also die Eichenmischwaldzeit gefolgt. Ein trockenes und warmes Klima, wärmer als heute, herrschte, als der Mensch der jüngeren Steinzeit und Bronzezeit lebte. Reste steinzeitlicher Besiedlung sind

bisher nur aus dem Kalkgebiet von Großtaft und den Niederungen westlich Hünfeld's bekannt geworden, dichte bronzezeitliche Besiedlung bisher nur in der weiteren Umgebung von Langenschwarz. Mit einer Klimaver-schlechterung, es wurde feuchter und kühler, werden die Wachstumsbedingungen für die Buche besonders günstig, sie wird der vorherrschende Waldbaum, nur an besonders günstigen Standorten kann sich örtlich die Eiche behaupten. Der Mensch jener Zeit hat inzwischen das Eisen kennen gelernt, bald konnte er als Bauer die Fruchtbarkeit auch schwerer Lehmböden ausnutzen und hier das natürliche Pflanzenkleid verdrängen. Besonders längs einer alten Völkerstraße (Abb. 4), die den ganzen Kreis von Südwesten nach Nordosten hin durchzog, war schon vorchristlich durch zahlreiche menschliche Siedlungen das Aussehen der Landschaft beeinflusst, nur im Norden in der Nähe der Citra griff der Mensch zur Rodzeit umgestaltend stärker ein. Kurz vor 1800 kamen die Nadelwälder, vom Menschen herangezogen, in großer Ausdehnung neu ins Landschaftsbild. Im Köhlermoor macht sich also ein Überwiegen der Kiefernpollen bemerkbar. In den Blütenstaubkörnern nämlich haben sich die alten Waldbestände verewigt. Neben den Bodens-funden beginnen in späterer Zeit dann die Ortsnamen, uns Anhaltspunkte für die Besiedlungsgeschichte zu ge-